

"Arche Noah" auf Rädern

- Wenn die Lokomotive pfeift / Eine Fahrt auf der spanischen Eisenbahn -

Wer auf einem spanischen Bahnhof einen Beamten fragt, wann dieser oder jener Zug abgehe, meinetwegen der von Barcelona nach Tarragona, erhält etwa folgende Antwort: "Wenn die Lokomotive pfeift, Señor, dann geht's los."

Wenn die Lokomotive pfeift, aha...

In Österreich kann man heute noch den Bescheid hören: "Um vier herum fährt er gerne." Die österreichische Eisenbahn ist, mit dem spanischen Eisenbahnbetrieb verglichen, ein Musterbeispiel für Pünktlichkeit. Dafür ist allerdings die spanische Eisenbahn familiärer. Billiger ist sie auch; denn sie nehmen dort für den Kilometer nur 1,8 Pfennig.

Um die Fahrkarte muß man lange anstehen. Wenn der Schalterbeamte das Gefühl hat, jetzt ist der Zug ausverkauft, macht er seinen Laden zu und zieht sich zu einem Gespräch über den Stierkämpfer Dominguin in den Güterschuppen zurück. Tarragona läuft nicht davon, denkt er, immer ruhig Blut...

In Spanien kommt niemand zu spät. Es ist tatsächlich so. Die spanische Eisenbahn läßt nichts von hektischer Betriebsamkeit spüren. Ihre Lokomotiven stehen nicht unter Dampf, sondern unter "Paciencia", das heißt Geduld. Der Zug fährt nicht nach Plan, er fährt nach Laune. Und manchmal haben die Herren mehr Lust, ihr Gespräch über den Matador Dominguin noch ein Stündchen fortzusetzen, als sich dem Transport zu widmen, und dann warten die Reisenden eben, bis der Pfiff ertönt.

x

Auf Pfiff geht es also los. Der Zug, dessen Spur breiter ist als die aller anderen europäischen Bahnen, zockelt ächzend davon. Durch die Jalousien, die den Fahrgast vor der Sonne schützen sollen, dringt fettiger Braunkohlenstaub ins Abteil und setzt sich auf den verschwitzten Gesichtern ab.

Das Abteil ist vollgestopft mit Gepäck. Es ist unglaublich, was diese liebenswürdigen Leute alles mit auf die Reise nehmen. Körbe voller Hühner und Tauben, Zicklein, deren Hinterläufe mit Bast gefesselt sind, Obstkisten und Fischbehälter, Vogelbauer und Wassersäcke. Den Fremden überkommt das Gefühl, als sei er zu einem verspäteten Termin in die Arche Noah hineingeraten und als seien alle diese Menschen dazu ausersehen, irgendwo etwas überraschend Neues zu beginnen.

Ich weiß nicht, was sie neu beginnen sollen. Aber dieses Neue muß verblüffend einfach und ganz anspruchlos sein, und es hat mit der Politik sicher nichts zu tun. Gott hat sich erweichen lassen, es noch einmal mit einem Trupp spanischer Bauern zu versuchen. Er hat vorsichtshalber jedoch, weil er bereits eine Menge Lehrgeld gezahlt hat, in jedem Abteil Emailschilder anbringen lassen: Nicht fluchen. Nicht spucken. Keine Messerstecherei. Kein zotiges Wort. Aussteigen während der Fahrt verboten.

x

Ich habe noch nie in meinem Leben soviel heitere Sinnenfreude und soviel selbstverständliche Daseinslust beisammen gesehen. Die Leutchen freuen sich, als ginge es schnurstracks ins Paradies. Die Reise macht ihnen Spaß, und sie genießen gründlich. Unentwegt werden Taschen

und Körbe voll Essen ausgepackt, und jeder bietet jedem an: Gebratene Hühner und gesottene Krebse, Eierpfannekuchen und Hummerscheren, Gänsekeulen und Puterbrust, Hammelrippchen und Schweinebauch, Ölsardinen und Schafskäse, Rotwein und Ziegenmilch, Orangen und Datteln. Die Gesichter glänzen speckig, die Finger kleben aneinander, und Geruch und Lärm sind unbeschreiblich.

Durch dieses bacchantische Gewirr von schmatzenden Menschen und greinenden Säuglingen, von krähenden Hähnen und gurrenden Tauben, von sperrigen Kisten und tränenden Wasserbälgen, durch Lust und Leid dieser rollenden Arche drängeln sich Bettler und Kriegsveteranen, Zigeunerinnen und Losverkäufer, Wasserkäbler und Märchenerzähler, Balladensänger und Zauberkünstler.

Alle wollen ein Geschäft machen. Es wird gebettelt und gewahrsagt, gesungen und getanzt, gehext und musiziert, gelogen und genarrt, je lauter, desto erfolgreicher, und es wird trotz Verbot gespuckt und gezotet, und ich würde mich gar nicht wundern, wenn wir alle wieder aussteigen und ins Elend der sündigen Welt zurückkehren müßten...

x

Aber merkwürdigerweise geschieht nichts dergleichen. Die "Renfe", so nennen die Spanier ihre Eisenbahn, rollt weiter. Auf jeder Station kommen neue Gesichter und neue Freßkörbe hinzu.

Man steigt ein und aus. Man begrüßt einander. Man erleichtert sich. Man füllt Wasser nach. Man knüpft Gespräche an. Man schaut der Lokomotive beim Wassertanken zu. Und geraume Zeit nach dem Signal schwingen sich die letzten Caballeros johlend vor Vergnügen auf die Trittbretter. Renfe, Renfe...

An einer Eisenbahnfahrt in Spanien gemessen ist der Jahrmarkt in Winsen an der Luhe nur ein kläglicher Versuch, lustig zu sein.

x

Eins tun diese Leute gewissenhaft, das darf ich nicht vergessen: Sobald der Zug anrollt, schlagen sie das Kreuzzeichen über sich und ihre Habe. So ganz und gar trauen sie der Eisenbahn nicht, und es ist gut, wenn man sich am lieben Gott ein bißchen festhält. Santa Maria del Pillar, wenn das nur ohne Schaden abläuft! Diese Technik ist doch die reinste Teufelei.

-----

#### Der Rekrut

---

Ein Rekrut, dem schon in den ersten vierzehn Tagen das Schildwachestehen langweilig vorkam, betrachtete einmal das Schilderhaus unten und oben, hinten und vorne, wie ein Förster, wenn er einen Baum schätzt, oder ein Metzger ein Häuptlein Vieh.

Endlich sagte er: "Ich möchte nur mal wissen, was sie an dem einfältigen Kasten finden, daß den ganzen Tag einer da stehen und ihn hüten muß."

Denn er meinte, er stehe da wegen dem Schilderhaus, nicht das Schilderhaus wegen ihm.

Johann Peter Hebel

-----